

1 Vorwort

Katrin Oldenburg

Für wen ist dieses Buch?

Immer mehr Menschen beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit Familienforschung. Wo komme ich her? Wer sind meine Ahnen? Manchmal sind es Fotos oder Dachbodenfunde, die neugierig machen. Es lohnt sich, ältere Verwandte zu fragen, um Aufschluss über die eigene Vergangenheit und somit der Gegenwart zu erhalten. Denn eins ist klar: fast jede Familie hat ein Geheimnis! Mein Anliegen ist es, dass Familienschichten in ihrem Kontext diskutiert und besser verstanden werden können. Es geht darum, Zusammenhänge zu erkennen und – erstmals oder auch neu – zu deuten. Wenn sich zudem private und gesellschaftliche Geschehnisse verkoppeln, wie es bei Familiengeheimnissen in der DDR nicht selten der Fall gewesen ist, entsteht eine besondere Vermischung.

Politische Tabus in der ehemaligen DDR und ihre Auswirkungen auf Familien in den Neuen Bundesländern sind bislang wenig benannt und kaum untersucht worden. Genau um diese Tabus soll es in diesem Buch „Du ahnst es nicht! – Familiengeheimnisse in der DDR“ gehen, um ein bislang nicht veröffentlichtes Themenfeld zur Sprache zu bringen. Dieses Buch soll helfen, der Sichtweise auf das Leben der Kriegskinder, Kriegsenkel und Folgegeneration(en) u. a. mit Flucht und Vertreibung insbesondere der Menschen in der ehemaligen DDR, einen anderen Blickwinkel zu verleihen. Mit einer durch Kinofilme, Trabi-Clubs, Unterhaltungsshows etc. in vergangenen Jahren entstandenen Ostalgie-Welle, die auf Kuriositäten setzt und das Leben in der ehemaligen DDR in oberflächlicher Begeisterung und damit verzerrt zeigt, hat diese Perspektive nichts zu tun. Tabus und Geheimnisse von Familien in der DDR kommen dort nicht vor. Mich hat schon immer interessiert, wie sich politische Tabus und die politischen Verhältnisse im privaten Bereich, in privaten Beziehungen, widerspiegeln. Anhand der gesammelten und verschriftlichten Fallbeispiele von Menschen mit ihren Familiengeheim-

nissen, die bislang nicht zu Wort kamen, gibt dieses Buch diesem Thema eine Stimme.

Dieses Buch soll ebenso aufrütteln, dass es solche Schicksale mit Vertreibung etc., wie es sich im 2. Weltkrieg zugetragen hat und anschließend im Unrecht der ehemaligen DDR, nie wiederholen darf. Wir leben in besonderen Zeiten, in der jeder Mensch eine Verantwortung nicht nur für sich, sondern für das Allgemeinwohl hat. Mit diesem Wissen ist Verantwortung verbunden, die hier weitergeben werden soll. Jeder kann etwas bewirken. Es muss nicht unbedingt das Lüften der eigenen Familiengeheimnisse sein, aber ein Wecken oder Entdecken von Spuren und ggf. das Sichtbar machen mit eigenen persönlichen Themen ist in jeder Familie möglich.

Wie kam es zu dieser Buch-Idee?

Mein thematisches Interesse an Familiengeheimnissen in der DDR kommt nicht von ungefähr. Im Jahr 2003 unternahm ich eine Studienreise in die USA, verbunden mit dem Besuch verschiedener Stationen Sozialer Arbeit in unterschiedlichen US-Bundesstaaten. Bei einem Spaziergang durch San Francisco mit meiner ehemaligen Professorin für Soziale Arbeit, Frau Prof. Liselotte Bieback-Diel, erfuhr ich von ihrer Forschung über Familien in ländlichen Räumen der ehemaligen DDR, die zugleich meine eigene Geschichte erzählte. Es war mein „Aha-Erlebnis“ zu Tabus in der DDR, die sich immer wieder in ähnlicher Weise in Erzählungen verschiedener Familien wiederholten, wenn sie denn bekannt und benannt wurden. Was nicht benannt wird, existiert schließlich nicht. Stimmt das? Dieser Frage soll im Folgenden mit verschiedenen Zeitzeugenberichten unterschiedlicher Falleinbringer nachgegangen werden.

Bei weiterer thematischer Literaturrecherche stieß ich auch auf Literatur über Kriegsenkel und Kriegskinder von Autorin Sabine Bode, Sebastian Heinzel, Heike Pfingsten-Kleefeld u.a., die mich neugierig machten. Die Besonderheit von Familiengeheimnissen in der DDR von Kriegskindern und Kriegsenkeln bildet bislang allerdings noch eine Lücke. Somit folg-

ten weitere Recherchen. Jahre später ergab sich durch persönliche Verbindungen nach Mecklenburg-Vorpommern, die Idee eines Buchprojektes mit einem norddeutschen Verlag, der NWM Verlagsgesellschaft.

Warum war es mir ein Anliegen, dieses Buch zu schreiben?

In der Bundesrepublik wurden die Vertriebenen des 2. Weltkrieges von Anfang an als solche anerkannt. Es gab und gibt in der BRD sogenannte Vertriebenen-Vereine, und es gab nach dem Zweiten Weltkrieg für Vertriebene sogenannte Lastenausgleichszahlungen (LAG, vgl. Bartels, 2019). In der DDR hingegen wurden die Vertriebenen offiziell Umsiedler genannt. Die Verleugnung ihrer Herkunft war staatlich verordnet. Kriegserlebnisse, Traumata, verlorene Heimat, Sehnsüchte, mangelnde Aufarbeitung usw. haben Folgen hinterlassen. Vertriebenenverbände, einen organisierten Austausch oder psychologische und beraterische Hilfen gab es nicht. Vertriebene fanden sich privat zusammen und tauschten sich aus, da Vertreibung und Flucht in der DDR nicht thematisiert werden durften. Vertriebene in der DDR trafen sich inoffiziell, beispielsweise im Leipziger Zoo. Sie galten als Staatsfeinde, Revanchisten und Volksverhetzer und wurden nach einigen Jahren der dortigen Treffen auch von diesem Ort vertrieben (vgl. MDR, 2024). Das Thema Vertreibung war nicht nur für die Vertriebenen ein Tabu-Thema, sondern auch für deren Kinder, teilweise bis hin zu ihren Enkelkindern. Nicht nur für Vertriebene, sondern auch für Grundbesitzer, die zwischen 1945 und 1949 in der Sowjetischen Besatzungszone und später in der DDR zwangsenteignet wurden (vgl. Karlsch, 2024), gab es verordnete Schweigethemen. U. a. sind daher viele Falleinbringer aus dem Norden der ehemaligen DDR. Der Geschäftsführer und Verleger der NWM-Verlagsgesellschaft, Ulf-Peter Schwarz, steuerte als „Gutsenkel“ hierzu sein Familiengeheimnis bei.

Insbesondere *Mecklenburg-Vorpommern* hat nach dem 2. Weltkrieg im Verhältnis zur ursprünglichen Einwohnerzahl sehr viele Vertriebene aufgenommen

(vgl. lpb, 2019). In den letzten Kriegstagen 1945 und auch nach Kriegsende zogen massenhaft Flüchtlinge aus den sogenannten Ostgebieten durch Mecklenburg-Vorpommern auf der Suche nach einer neuen Bleibe. Die Trecks auf den Straßen waren kilometerlang, hauptsächlich Frauen, Kinder und alte Menschen mit spärlichem Hab und Gut, maximal 20 kg. Diese zukünftigen DDR-Bürger durften nicht offen über ihre Wurzeln sprechen.

Die Sonderstellung Deutschlands hat mit den Folgen des Dritten Reichs und den Erfahrungen, die Menschen erleiden mussten, zu tun, und deren Erinnerungskultur in der DDR ist im Vergleich zu anderen Ländern eine Besonderheit. Schicksale, die Familien durch den 2. Weltkrieg wittertahmen waren, wurden in der Vergangenheit nicht mehr erzählt, obwohl jede Familie ihre eigene Familiengeschichte in diesem Kontext hatte. Familienmitglieder litteten und schwiegen. Kinder litteten (unbewusst) mit, ohne es beim Namen nennen zu können. Das schlimme Leid sollte der Vergangenheit angehören, man wollte nach vorn in die Zukunft schauen. Außerdem war Deutschland als „Land der Täter“ in vielen Augen nicht berechtigt, Leid zu empfinden. Auch das führte dazu, dass Traumata und Schicksalsschläge in Familien nicht benannt wurden. Daher wirken Erfahrungen und zurückliegende negative Ereignisse, die aus dem Krieg und der unmittelbaren Nachkriegszeit hervorgegangen sind, bis heute nach. Insbesondere in der aktuellen Kriegsenkel-Generation kann man dies feststellen, denn die Generation zuvor, die Kriegskinder, sprachen eben so wenig über ihre Familiengeschichten wie ihre Herkunftsfamilie, die eigentliche Kriegsgeneration. Damit gehen Informationen und Erlebnisse verloren.

Es gibt ein schönes Zitat von Christa Wolf, es sind die ersten Sätze ihres Romans *Kindheitsmuster* (1976): „Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd.“ Aber das Wissen und unbewusste Nichtwissen von Geschichten unserer Vorfahren prägen uns, so wie sie auch unsre Eltern und (Ur)Großeltern prägten. Das ist selbst dann so, wenn wir nicht einmal Kenntnis dieser Erlebnisse hatten, so die amerikanische Psychologin und Supervisorin Galit Atlas (vgl. Atlas, 2023, S.256).

Notsituationen, Flucht, Vertreibung Verlust von Angehörigen, Gewalt-erfahrungen usw. sind nur einige der schrecklichen Erfahrungen, denen manche unserer Vorfahren ausgeliefert waren, die bis heute nachschwin-gen. So sind dies nicht nur vergrabene Geschichten, denn sicher ist: *Das Heute resultiert aus dem Gestern – in Jeder und Jedem von uns und in jedem Familiensystem.* Erst recht bei der Betrachtung und in der Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung ist die Thematik weiterhin aktuell.

Wissen über unsere Vorfahren und deren Erlebnisse geben uns Sicher-heit, denn Wissen schafft Halt. In vielen Kulturen wird den Vorfahren mehr Achtung und Beachtung zuteil als in Deutschland. Dieses Buch kann dazu beitragen, ein Bewusstsein für Familiengeheimnisse im histo-rischen Kontext zu schaffen.

Dies sei ein Buch, um nicht bedeutende Kunst zu schaffen, sondern ein Gefühl von Familiengeschichten zu vermitteln, die in uns weiterleben. Es ist immer an der Zeit, Familiengeschichten zu erfahren, zu erzählen, niederzuschreiben und ebenso bekannt zu machen. Einige dieser hier veröffentlichten Fa-miliengeheimnisse in der DDR wurden erstmalig erzählt und sind hier nachzulesen.

Methodisches Vorgehen

Wie ich methodisch vorging, um an Familiengeschichten mit ihren Fa-miliengeheimnissen in der DDR gelangte, soll im Folgenden dargestellt werden. Bei der Recherche zu diesem Buchvorhaben wurde verschieden-artiges Material der sogenannten Kriegskinder und Kriegsenkel, die in der ehemaligen DDR sozialisiert worden sind, gesammelt und ausgewertet. In vielfältigen Gesprächen und (standardisierten) Interviews gewährten die Einbringer sehr individuelle Einblicke in persönliche Familiengeheim-nisse. Jedes einzelne dieser Gespräche war für mich sehr bewegend. Die Auswahl der interviewten Falleinbringer ist zufällig und bezieht sich auf die Meldungen interessierter Kriegskinder und Kriegsenkel. U. a. wurde

vom NWM-Verlag medial ein Aufruf an Träger von Familiengeheimnissen in Mecklenburg-Vorpommern gerichtet.

Die Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte bis hin zur eigenen Motivation, ein Familiengeheimnis preiszugeben, ist ein individueller Prozess. Die jeweiligen Beweggründe der Falleinbringer unterscheiden sich. Sie waren bspw. historischer Art, die persönliche Verarbeitung der Familiengeschichte; das gesellschaftliche Bewusstsein thematisch zu schärfen oder auch um Solidarität und Verständnis von Menschen zu erlangen. Ein Grund einer Preisgabe war bspw., dass das Leben der Eltern wie ein blinder Fleck erschien, denn es wurde nie über die Vergangenheit gesprochen. Falleinbringer berichten auch, dass die Gründe der Verschwiegenheit oftmals unklar waren. Viele sprechen von einer Ahnung, ohne diese näher bezeichnen zu können. Mit der Recherche von Familiengeheimnissen ging eine intensive thematische Literaturrecherche einher.

Die Arten der veröffentlichten Familiengeheimnisse (in Kapitel II,4 Kriegskinder-Berichte und Kapitel III, 5 Kriegsenkel-Berichte) hängen von den individuellen Umständen, Haltungen und Überzeugungen der jeweiligen Familien und deren Familienmitgliedern ab. Bei den geführten Interviews mit Kriegskindern sollten folgende Aspekte thematisiert werden: Situation der Familie vor Kriegsbeginn, Leben der Familie während des Krieges, Kriegsdienst der männlichen und ggf. weiblichen Angehörigen (Vater, Onkel, Bruder etc.). Themen waren ebenso die Evakuierung der Familie während des Krieges, Vertreibung zu Kriegsende aus den deutschen Ostgebieten, Erfahrungen mit der sowjetischen Armee und der sowjetischen Besatzungsmacht, das Familienleben zwischen 1945 und 1950, Traumatisierung durch ihre Erlebnisse und die Reflexion ihrer Biografie. Bei Kriegsenkeln wurden anschließende Gesichtspunkte beleuchtet: Berichte der Großeltern und/oder der Eltern über ihre Erfahrungen im 2. Weltkrieg, Berichte über bisher nicht erzählte Familiengeschichten, Geheimnisse in der Familiengeschichte, ihr Umgang mit den Familiengeheimnissen, mögliche Folgen wie z. B. Traumata durch Erlebnisse der Vorfahren und abschließende Reflexion.

Die Entstehungsgeschichten der Berichte über Kriegsenkel und Kriegskinder variieren außerordentlich. Methodisch wurden im leitfadengestützten Interview Fragen gestellt, Gespräche geführt und aktiv zugehört, um mit Trägern von Familiengeheimnissen aus DDR-Zeiten ins Gespräch zu kommen. Oftmals hatten die Falleinbringer ein Gefühl, dass etwas bei ihnen „herumwabert“, was nicht genau benannt werden konnte. Andere kannten ihr Familiengeheimnis und gaben es im Interview preis. All dies nahm sehr viel Zeit in Anspruch, setzte Vertrauen und Freiwilligkeit der Erzähler voraus. Jeder Gesprächspartner berichtete recht offen über seine Biografie und das damit verbundene Familiengeheimnis. Die Antworten der Falleinbringer schrieb ich als Gedächtnisprotokoll in der Ich-Form nieder. An diesem Interviewleitfaden orientierten sich auch Teilnehmende, die selbst ihre Familiengeheimnisse aufschrieben, um ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu dokumentieren. Die Berichte erscheinen hier so, wie sie der Autorin übermittelt wurden. Lediglich unklare bzw. missverständliche Aussagen und strukturelle Dysbalancen habe ich folglich geglättet. Die Niederschriften der Interviews sind den Falleinbringern zur Korrektur und Ergänzung vorgelegt worden. Eine Übergabe und deren Veröffentlichung sind mit dem Einverständnis der bisherigen Geheimnisträger vereinbart. Einige sind anonymisiert bzw. haben Synonyme, da die jeweiligen Einbringer sich nicht zu erkennen geben wollten. Der Autorin sind alle Falleinbringer namentlich bekannt. Einige griffen auf schon vorhandenes Material zurück, bspw. auf Tagebuchaufzeichnungen ihrer Großeltern oder auf eigene Niederschriften.

Neben den geführten Interviews und den gesammelten thematischen Informationen, wurde bei der Literaturrecherche ebenso schon publizierte Familiengeheimnisse entdeckt, die hier im Kontext der Kriegskinder und Kriegsenkel mit einflossen.

In der ursprünglichen Ideensammlung für dieses Buchvorhaben wurde angenommen, dass Familiengeheimnisse aus der DDR von Kriegsenkeln und Kriegskindern mit dem Kontext des Zweiten Weltkrieges zusammengetragen werden. Dabei richtet sich die jeweilige Gruppierung nach ihren

Geburtstagen. Im weiteren Verlauf der Themenrecherche von Familiengeheimnissen in der DDR kamen andere Fälle hinzu. So sorgten Falleinbringer für Überraschungsmomente, mit denen ich zuvor nicht gerechnet hatte (bspw. mit dem Tabuthema der ehemaligen Partisanen in der DDR). Somit ist die Ausgangssituation des Buchvorhabens um neue Themenfelder von Familiengeheimnissen in der DDR erweitert worden.

Es ist anzumerken, dass nicht alle Familien in der DDR geheime Aspekte hatten, und die Art der Geheimnisse stark variieren konnte. Einige Einbringer meinten, ein Familiengeheimnis mit sich zu tragen und preiszugeben. Dies waren jedoch mehrfach nicht erzählte Biografien von Kriegskindern, die somit innerhalb der Familien auch geheim waren.

Du ahnst es nicht

Wenn Familiengeheimnisse aus der DDR-Zeit innerfamiliär oder darüber hinaus geteilt werden, können diese Familiengeschichten bewahrt und weitergetragen werden. Die zukünftige Generation darf sie erfahren. „Aha-Erlebnisse“ und das Ende des Schweigens vermögen zum erweiterten Verständnis der eigenen Biografie beizutragen, um schließlich die eigene Identität und die der Familie besser zu verstehen und zu stärken. Das Erzählen von Familiengeheimnissen in der DDR kann eine Form der persönlichen Verarbeitung darstellen und möglicherweise bislang ungelöste Fragen beantworten. Familiengeschichten aus der DDR weiterzutragen, ob mit oder ohne Geheimnis, stellt einen Beitrag für ein erweitertes Bewusstsein, auch in dieser aktuell besonderen Zeit dar. Das Nichterzählen und Schweigen der Familienangehörigen, „der Alten“, entzieht hingegen der Folgegeneration ihr biografisches Fundament. Man hat schließlich immer die Wahl!

Jüngere Familienmitglieder lernen durch persönliche Familiengeschichten ihrer Eltern oder (Ur)Großeltern mehr über deren Vergangenheit und erfahren gleichzeitig lebendige Geschichte, worin die familiären Wurzeln, samt „Aha“-Erlebnissen oder „Ach“-Erkenntnissen bis zur Gegenwart eingebettet, sind.

Das vorliegende Werk soll vordergründig für die Aufarbeitung der tabuisierten Themen in der DDR sensibilisieren, obgleich jegliches (aufgedecktes) Familiengeheimnis eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der persönlichen Identität zu spielen vermag. Daher ist dieses Buch keiner bestimmten Zielgruppe vorbehalten.

Die Verwendung des generischen Maskulinums ist eine stilistische Entscheidung zugunsten der Lesbarkeit und gilt geschlechtsübergreifend. Grundsätzlich werden hier alle Menschen wertungsfrei betrachtet.

Im Anhang (Kap. IV, 8) finden Sie Empfehlungen zu Literatur, die ich verwendet habe. Sie kann Ihnen zugleich als Inspiration dienen, wenn Sie sich thematisch vertiefen wollen.